

## Das Jeremiabuch als Spiegel der Schrift- und Lesekultur in Israel

*Georg Fischer SJ, Innsbruck*

Wer den Jeremia-Kommentar von C. F. Keil (1872) durchstudiert, fällt immer wieder ins Staunen ob der Breite und Treffsicherheit, mit denen er die nächsten biblischen Parallelen zu Jeremia-Stellen, noch dazu in aller Kürze, in die Auslegung einbezieht.<sup>1</sup> Unter dieser Rücksicht und bezüglich ihrer Ausführlichkeit kam über 100 Jahre lang niemand mehr an ihn heran.

Erst W. L. Holladay vermochte im zweiten Band seines Kommentars diese Eigenart von Jeremia, sich in vielen Wendungen mit anderen biblischen Büchern zu berühren, in vollem Ausmaß ernst zu nehmen und weiter zu erklären.<sup>2</sup> Meines Wissens bietet er damit die erste systematische Auswertung der intertextuellen Beziehungen des Jeremia-Buches. Darin wird nicht nur die hohe Zahl an Berührungen sichtbar, sondern auch, dass Jeremia mit einem Großteil der Bibel in engem Kontakt steht.

In einem Spezialgebiet, nämlich den Bezügen zwischen Jeremia und dem Deuteronomium sowie der deuteronomistischen Literatur, war diese Erkenntnis schon zuvor durchgedrungen und weithin akzeptiert worden. Es war vor allem J. P. Hyatt, der sich intensiv damit befasst hat<sup>3</sup> und richtungweisend war.

Die eben genannten Ausleger und mit ihnen viele andere Kollegen sehen Jeremia als Produkt literarischer Arbeit, die auf bestehende Texte

- 1 Nur ein kleines Beispiel dafür: Für Jer 23,4 macht C. F. Keil, *Biblischer Kommentar über den Propheten Jeremia und die Klagelieder* (Leipzig 1872), 259, auf die Vergleichsstelle 1 Sam 25,7 aufmerksam, die ebenfalls ein verneintes  $\text{קָרַח}$  im Niphal in der Sonderbedeutung »nicht vermisst werden, nicht fehlen« gebraucht.
- 2 W. L. Holladay, *Jeremiah 2. A Commentary on the Book of the Prophet Jeremiah Chapters 26–52*, Hermeneia (Minneapolis 1989). Er unterscheidet dabei in der Einleitung zwischen »The Sources on Which Jeremiah Drew« (35–70) und »The Impact of Jeremiah on His Own and Later Generations« (80–95).
- 3 Hyatts erste Arbeiten dazu stammen aus dem Jahre 1942; einen guten Einblick in seine Position gibt der Nachdruck seines grundlegenden Artikels: *J. P. Hyatt, Jeremiah and Deuteronomy: L. G. Perdue – B. W. Kovacs* (Hg.), *A Prophet to the Nations* (Winona Lake 1984), 113–127. Im deutschsprachigen Raum hat W. Thiel, *Die deuteronomistische Redaktion von Jeremia 1–25*, WMANT 41 (Neukirchen 1973) und *ders.*, *Die deuteronomistische Redaktion von Jeremia 26–45*, WMANT 52 (Neukirchen 1981), Einfluss ausgeübt. Seine beiden Bände decken Jer 1–45 ab; dies ist einerseits verständlich, weil die Fremdvölkersprüche Jer 46–51 nicht mehr so intensiv wie die vorausliegenden Kapitel von deuteronomischer oder deuteronomistischer Sprache und Denken geprägt scheinen. Andererseits entfällt dadurch die Behandlung von Jer 52, das geradezu den Höhepunkt für die Verbindung mit deuteronomistischer Literatur darstellt. Auch lässt sich seine These einer deuteronomistischen Redaktion für Jeremia heute nicht mehr halten.

zugreifen kann. Diese gemeinsame Überzeugung verbindet und darf wohl als gesichert gelten. Doch im Einzelnen bestehen viele Fragen:

- Handelt es sich um literarische Abhängigkeit, oder einfach um gängige, damals gebräuchliche Sprache?
- Worauf greift Jeremia zu?
- In welchem Umfang ist Jeremia durch solche Bezüge geprägt?
- Welche Formen der Verarbeitung zeigen sich?
- Wie hat der Autor von Jeremia seine Vorlagen gekannt?

Zur Beantwortung dieser und anderer offener Diskussionspunkte gehe ich in drei Schritten vor. Zunächst soll Jer 52 untersucht werden, als Paradebeispiel für unser Thema. Dann mögen einige weitere ausgewählte Texte in den Blick kommen, um eine breitere Argumentationsbasis zu gewinnen. Einige Beobachtungen zum Wortfeld des Schreibens in Jeremia sollen schließlich diesen Beitrag ergänzen und abrunden. Die Resultate werden eigens und auch im Zusammenhang mit den obigen Fragen in einer Auswertung am Schluss gebündelt.

### 1. Jeremia 52 als Beispielfall

Der Versuch, in heutiger Zeit den Sinn alter Texte zu erheben, gleicht einem »Gehen über Wasser«. Wo man den Fuß auch hinsetzt in der Hoffnung, verlässlichen Boden zu finden, gibt oft alles nach. Scheinbar feste Fundamente halten einem Nachprüfen nicht Stand oder zeigen sich in der Diskussion als mit Problemen und fraglichen Annahmen behaftet.<sup>4</sup> Biblische Exegese teilt darin das Schicksal der modernen Wissenschaften, und wie diese hat sie sich auf die Suche nach Sicherem und Wahrem zu begeben.

Was die Thematik der literarischen Beziehungen in Jeremia betrifft, gibt es dafür einen idealen Einsatzpunkt. Er liegt vor in Jer 52, das auf weite Strecken mit 2 Kön 24,18–25,30 identisch ist und gerade durch seine langen Berührungen wie auch durch die Differenzen Wesentliches für Jeremia erkennen lässt.

4 Dies wird besonders deutlich in der Frage nach der Entstehung der Tora, zu der trotz intensivster Bemühungen über Jahrzehnte hinweg nicht annähernd ein Konsens in Sicht ist. Es gilt in gleicher Weise für die Komposition der großen prophetischen Bücher; für einen Überblick zu Jeremia sei verwiesen auf das fünfte Kapitel in G. Fischer, *Der Stand der theologischen Diskussion* (Darmstadt 2007).

## a. Fremd und doch jeremianisch

Es ist fast unbestritten, dass die ausgedehnte Schilderung des Untergangs Jerusalems 587 v. Chr. ihren ursprünglichen Ort am Ende von 2 Könige hat.<sup>5</sup> Von daher ergeben sich wichtige Folgen für das Verständnis von Jer 52:

- Jer 52 greift auf 2 Kön 24–25 zu. Dies kann nicht vor 561 v. Chr. geschehen sein, weil die auch in Jeremia zuletzt stehende Notiz über die Begnadigung Jojachins auf jenes Jahr datiert ist.
- Jer 52 stammt nicht vom Propheten Jeremia; die Angabe am Ende von 51,64 »bis hierher die Worte Jeremias« setzt eine klare Grenze, und auch die Unterschiede zu Jer 1–51 sprechen dafür, Jer 52 nicht dem Propheten selbst zuzuschreiben.
- Das alles zusammengenommen bedeutet, dass Jer 52 für das Jeremia-Buch eigentlich ein fremder Text ist. Manche Kollegen drücken dies in der Sprachwahl aus, indem sie es als »Anhang«, »Ergänzung«, »Epilog« oder Ähnliches bezeichnen.<sup>6</sup>

Das bildet jedoch nur eine Seite; die andere besteht darin, dass Jer 52 mehrfach eng mit dem Jeremia-Buch verbunden ist. In diese Richtung weisen:

- Jer 1,3 nennt als End-Datum eine Exilierung im fünften Monat des elften Jahres Zidkijas. Die einzige Einlösung für jene Angabe bringen 52,12.15; so scheint der Bericht in Jer 52 von Anfang an als Abschluss geplant und notwendig für eine stimmige Komposition des Buches.
- Mehrere Motive werden in Jer 1–51 vorbereitet, für die dann das letzte Kapitel gleichsam eine Erklärung liefert. Dazu gehören u. a. die »Säu-

5 Dafür sprechen u. a. der Stil der Darstellung, das verwendete Vokabular, die typischen Königsnotizen sowie die mit den Motiven »Königtum, Jerusalem, Tempel« in 2 Könige erzielte Dynamik, welche mit ihnen dort in Kapitel 25 auch inhaltlich zu einem Abschluss kommt. Für die Differenzen zwischen MT und LXX siehe G. Fischer, *Jeremia 52 – ein Schlüssel zum Jeremiabuch*: Bib. 79 (1998), 333–359.

6 W. Rudolph, *Jeremia-Handbuch zum AT* (Tübingen 1968), 319 (»Anhang«); G. Wanke, *Jeremia. Teilband 2: Jeremia 25,15–52,34*, ZBK 20.2 (Zürich 2003), 463 (»historischer Anhang«); W. Werner, *Das Buch Jeremia. Kapitel 25–52*, NSK-AT 19/2 (Stuttgart 2003), 192 (»geschichtlicher Anhang«); R. P. Carroll, *Jeremiah*, OTL (London 1986), 857 (»Epilogue«).

len«,<sup>7</sup> die Darstellung der letzten Könige<sup>8</sup> oder der »Ausgleich für den Tempel«.<sup>9</sup>

- Die Wendung »das Urteil sprechen« steht in 2 Kön 25,6 im Singular, in Jer 52,9 dagegen mit dem Nomen im Plural, als דבר משפטים. Letzteres ist eine Eigentümlichkeit von Jeremia, die sich bei ihm noch in 1,16; 4,12; 12,1 und 39,5 findet.
- Die Ereignisse beim Untergang von Jerusalem 587 v. Chr. werden in Jeremia schon zuvor einmal geschildert. Jer 39 stimmt mit Jer 52 mehrfach gegen 2 Kön 25 überein; dazu zählen aus 39,4 »flohen und gingen hinaus aus der Stadt« (vgl. 52,7) und in 39,6 die Erwähnung des »Königs von Babel« als Subjekt der ersten Aussage, die Ortsangabe »in Ribla«<sup>10</sup> sowie »und alle Edlen Judas schlachtete der König von Babel« zusätzlich (vgl. 52,10).<sup>11</sup>

Aus dem Aufgezählten ergibt sich, dass Jer 52 auch in Jeremia intensiv eingebunden ist. Jer 52 ist zwar ein übernommener, fremder Text, zeigt aber zum einen »jeremianische« Züge und wurde zum anderen als bewusst angezielter Schlusspunkt kompositionell eingesetzt.

#### b. Ein Vergleich von Aufnahmen aus 2 Könige in Jesaja, Jeremia und dem 2. Chronikbuch

Jeremia ist mit der Übernahme eines ausgedehnten Textes aus dem 2. Königsbuch nicht ein Einzelfall in der Bibel. Es gibt bei Jesaja sogar ein noch längeres Zurückgreifen auf dasselbe Buch.<sup>12</sup> Außerdem bestehen bei den Chronikbüchern weit größere übereinstimmende Passagen mit den

- 7 In Jer 1,18 wird Jeremia von Gott als »eiserne Säule« bezeichnet, was im Zusammenhang mit der in Jer 52,17–23 berichteten Zerstörung und Verschleppung der Säulen am Tempel zu sehen ist, für die der Prophet von Beginn seines Buches an ein besserer Ersatz ist – mehr dazu bei G. Fischer, »Ich mache dich ... zur eisernen Säule« (Jer 1,18). Der Prophet als besserer Ersatz für den untergegangenen Tempel: ZKTh 116 (1994) [FS A. Gamper], 447–450.
- 8 Jer 52 bringt mit den Schicksalen von Zidkija und Jojachin einen passenden Abschluss zu deren Schilderungen in Jer 21–22 bzw. 37–38.
- 9 In den Babelsprüchen (Jer 50,28; 51,11) fällt dieser Ausdruck zweimal, doch wurde bis dahin in Jeremia nie berichtet, was mit dem Tempel geschah. Erst Jer 52 bringt, chronologisch nachholend, mit dem Verbrennen des Heiligtums von Jerusalem und der Verschleppung seiner Schaustücke und Kultgeräte die Voraussetzungen für diese bereits in Jer 50–51 angekündigte Kompensation.
- 10 Deren Stellung variiert jedoch. In Jer 39,6 steht sie im ersten Kolon, in Jer 52,10 aber am Versende.
- 11 Doch gibt es eine kleine Differenz in der Bezeichnung der Vornehmen, die in Jer 52 einfach als »Fürsten Judas« bezeichnet werden.
- 12 Für diese grundlegende Richtung bei der Deutung der Bezüge von 2 Kön 18–20 und Jes 36–39 entscheidet sich nach eingehender Prüfung U. Berges, Das Buch Jesaja. Komposition und Endgestalt, HBS 16 (Freiburg 1998), 277.

Königsbüchern. Dies bedeutet, dass das Aufgreifen von Texten aus den Königsbüchern ein offenbar verbreitetes Vorgehen darstellt.

Gerade aber im Vergleich mit den beiden anderen genannten Fällen werden Unterschiede sichtbar. Die Chronik bringt über weite Strecken eine Nacherzählung der Königsbücher.<sup>13</sup> Beim König Hiskija (2 Chr 29–32) dehnt sie insbesondere seine religiösen Handlungen aus. Der Untergang Jerusalems 587 v. Chr. wird als Konsequenz der Auflehnung gegen Gott und seine Boten gedeutet (2 Chr 36,11–16); die eigentliche Zerstörung erscheint nur verkürzt (2 Chr 36,17–21).<sup>14</sup>

Ein ziemlich anderes Bild als die Chronikbücher zeigt Jesaja. Er nimmt nur eine einzige längere Stelle auf, nämlich die Ereignisse im Zusammenhang mit der assyrischen Belagerung Jerusalems 701 v. Chr. Die Darstellungen in den Königsbüchern und Jesaja stimmen weitgehend überein; die größte Differenz besteht in der Einfügung von Hiskijas Dankgebet in Jes 38,9–20.

Vergleicht man Jeremia mit diesen beiden Parallelfällen, so wird ein markanter Abstand sichtbar. Er betrifft Inhalt, Ort und Art der Übernahme. 2 Chronik bringt den Untergang Jerusalems zwar ebenfalls am Ende, aber wesentlich gemildert und verkürzt.<sup>15</sup> Demgegenüber schildert Jeremia dasselbe Geschehen von 587 v. Chr. bereits einmal an der ›richtigen‹ Stelle in Jer 39, und wiederholt es dann eigens nochmals am Schluss in Jer 52; während beim ersten Mal eine knappe Auswahl wichtiger Fakten geboten wird, steht am Ende eine weitgehend präzise, doch bezüglich der Verluste erweiterte Fassung. All dies betont und verstärkt die düsteren Momente bei Jeremia.

Statt des Untergangs wählt Jesaja Jerusalems Rettung für seine Übernahme aus. Er platziert es nicht am Ende, wie bei Jeremia und 2 Chronik, sondern kurz nach der Mitte, als Jes 36–39, und überspringt damit die Zeit bis ins Exil, das in Jes 40 als vergangen vorausgesetzt wird.<sup>16</sup> Was die Weise der Aufnahme betrifft, fällt die Auslassung der Hiskija und Juda belastenden Verse 2 Kön 18,14–16 auf, während die positive Rolle des Königs im Weiteren dann in voller Länge gebracht und sogar noch durch das Dankgebet erweitert wird.

13 So decken sich z. B. 2 Chr 3–9 in Vielem mit der in den Königsbüchern erzählten Geschichte Salomos.

14 Für eine detaillierte Auflistung und Beschreibung der Veränderungen siehe *S. Japhet*, 2 Chronik, HThKAT (Freiburg 2003), 497–498, 506–511.

15 *Japhet*, 2 Chronik, 507, schreibt dazu »... vermittelt eher das Bild einer begrenzten Strafaktion«.

16 Siehe dazu *G. Fischer*, Partner oder Gegner? Zum Verhältnis von Jesaja und Jeremia: *F. Hartenstein – M. Pietsch* (Hg.), ›Sieben Augen auf einem Stein‹ (Sach 3,9). Studien zur Literatur des Zweiten Tempels [FS I. Willi-Plein] (Neukirchen 2007), 69–79, hier 70.

### c. Ergebnisse

Als Resultate lassen sich zu Jer 52 festhalten: Es handelt sich dabei um einen von 2 Kön abhängigen Text. Im Vergleich zu Jesaja oder 2 Chronik ist die Übernahme nicht so lang; Jeremia spitzt dafür aber die negativen Momente zu. Dass gleich drei größere Werke (Jesaja, Jeremia, Chronik) auf Texte aus 2 Könige zugreifen, weist darüber hinaus sowohl auf die entscheidende Rolle der Königsbücher in späterer Zeit als auch auf ein offenbar verbreitetes literarisches Vorgehen hin, die eigene Botschaft in Bezug zu den Königsbüchern zu setzen und damit zu verstärken oder gar zu legitimieren.

### 2. Weitere Texte

Jer 52 ist der klarste Beleg für die Verarbeitung einer literarischen Vorlage in Jeremia. Doch finden sich neben diesem Spezialfall noch andere Beispiele, die ebenfalls annehmen lassen, Jeremia habe dabei auf frühere Texte zurückgegriffen. Nachdem wir schon am Ende von Jeremia, mit c52, angefangen haben, wollen wir von dort fortfahrend und uns zum Anfang hin bewegend, also gegen die übliche Leserichtung, einige markante Kapitel herausgreifen.<sup>17</sup>

Bevor dies geschieht, ist noch auf die Methode zu reflektieren, genauer auf die Argumentation bei literarischen Vergleichen bezüglich der Richtung der Abhängigkeit. Wenn jemand von der Voraussetzung ausgeht, ein Großteil von Jeremia gebe Sprüche des Propheten aus der Zeit um 600 v. Chr. wieder, wird er Texte in Jes 40–66 demgegenüber als später und damit abhängig einordnen.<sup>18</sup> Wer mit einer frühen Entstehung der Psalmen rechnet, kann Jeremia als davon beeinflusst annehmen.<sup>19</sup> Beide Einschätzungen stellen sich als zunehmend fraglich heraus, was die Wichtigkeit unvoreingenommener Untersuchungen und einer soliden Kriterio-

17 Vollständigkeit ist in keiner Weise in diesem Rahmen möglich. Das Gebiet der intertextuellen Beziehungen von Jeremia hat bisher viel zu wenig Aufmerksamkeit erhalten, obwohl es vielversprechend ist; Ausgangspunkte könnten die Aufzählung von *Holladay*, *Jeremiah 2*, und das Register bei *G. Fischer*, *Jeremia 26–52*, HThKAT (Freiburg 2005), 699–744, sein.

18 *B. D. Sommer*, *Allusions and Illusions. The Unity of the Book of Isaiah: R. F. Melugin – M. A. Sweeney* (Hg.), *New Visions of Isaiah*, JSOTS 214 (Sheffield 1996), 156–186; *G. Glabner*, *Vision eines auf Verheigung gegründeten Jerusalem. Textanalytische Studien zu Jesaja 54*, ÖBS 11 (Klosterneuburg 1991) – siehe dazu auch Anm. 48.

19 *B. Gosse*, *Le prophete et le livre de Jérémie selon le Psautier et divers passages bibliques: Transeuphratene* 32 (2006), 61–97; *W. L. Holladay*, *Indications of Jeremiah’s Psalter: JBL* 121 (2002), 245–261, ist wenigstens in manchen Fällen vorsichtiger und nennt auch Beispiele für die Gegenrichtung.

logie unterstreicht.<sup>20</sup> Ich möchte im Folgenden einige engere Berührungen beobachten und später daraus Schlüsse ziehen.

#### a. Die Babelsprüche (Jer 50–51)

Ein klares Zeugnis literarischer Arbeit wird greifbar in den längeren Doppelungen. Der Angriff des Volkes aus dem Norden, der in Jer 6,22–24 Jerusalem galt, kehrt in ironischer Verkehrung und ausgleichender Gerechtigkeit in 50,41–43 wieder, mit nur wenigen kleinen Veränderungen, nun aber gegen Babel selbst gerichtet, das vermutlich in Jer 6 die angreifende Nation war. Interessant ist der unmittelbare Anschluss in 50,44–46, das aus dem Edomspruch Jer 49,19–21 weitgehend gleich zitiert.<sup>21</sup> Die beiden langen Übereinstimmungen lassen sich kaum mit »Zufall« erklären, sondern fordern die Annahme bewusster und gezielter Schreibprozesse. Diese überspannen hier fast das gesamte Buch (von Jer 6 bis Jer 50) und erfolgen überdies in einer Kombination, d. h. mit erhöhter Komplexität.

Die längste präzise Doppelung innerhalb von Jeremia besteht zwischen Jer 10,12–16 und Jer 51,15–19. Was in Jer 10 im Kontext der Auseinandersetzung mit anderen Göttern, ihren Verehrern und Kultbildern steht, gewinnt im Zusammenhang der Babelsprüche ein neues Profil: Der universale Gott JHWH zeigt so seine Macht auch in der Geschichte, gegenüber der bis dahin alles dominierenden Nation. Wiederum verlangt die ausgedehnte, fünf Verse umfassende Übereinstimmung, darin ein absichtliches Vorgehen zu sehen.

Nicht so lange und deswegen weniger eindeutig sind die Berührungen der Babelsprüche in Jeremia mit jenen von Jesaja. Jes 13–14 und Jer 50–51 zeigen u. a. an Gemeinsamkeiten den Ausdruck »Werkzeuge seines Grimms« (Jes 13,5; Jer 50,25), die Fluchtbewegung »jeder wendet sich zu seinem Volk, und jeder flieht in sein Land« (Jes 13,14; Jer 50,16)<sup>22</sup> sowie die Trias »Wüstentiere – Schakale – Strauße« (Jes 13,21–22; Jer 50,39). Die drei genannten Verbindungen sind allesamt »exklusive Beziehungen«,

20 Angesichts sehr unterschiedlicher Deutungen und Resultate, gerade zu Jeremia, ist dies dringend erforderlich. Einige aus der Erfahrung mit Jeremia-Texten stammende Hinweise zum Abwägen von Gründen bei intertextuellen Vergleichen finden sich bei *Fischer*, Stand, 132–133.

21 Für die kleinen Verschiebungen bei den Übernahmen siehe *Fischer*, Jeremia 26–52, 590–592.

22 Doch sind Satzstellung und Präposition im zweiten Glied unterschiedlich.

d. h. sie finden sich nicht nochmals außerhalb von Jesaja<sup>23</sup> und Jeremia. Auch ist die Verwendung vom Sinn her parallel; alle Male handelt es sich um das Gericht an Babel<sup>24</sup> und um dessen Begleiterscheinungen.

Jer 50–51 weisen so nicht nur intensive Bezüge zum gesamten Jeremiabuch (gesehen an Jer 6; 10; 49) auf, sondern darüber hinaus enge, teils ausschließliche Berührungen mit einem ›fremden‹ Text zum gleichen Thema, nämlich den Babelworten in Jesaja.

#### b. Die Moab-Worte (Jer 48)

Ein noch reichhaltigeres Bild zeigt Jer 48 bezüglich der Verbindungen mit anderen Texten. Vor allem der Schlussteil ab v29 enthält mehrfache längere Bezüge zu Stellen in Numeri und Jesaja. Doch setzen die hohen Ähnlichkeiten bereits in Jer 48,5 ein, was als weiterführende Bearbeitung von Jes 15,5 zu verstehen ist.<sup>25</sup>

Die in Jer 48,21–24 erwähnten Ortsnamen stellen die längste Aufzählung moabitischer Siedlungen innerhalb der Bibel dar. In der Regel stehen die am meisten ausgefalteten Listen nicht am Beginn textlicher Entwicklungen, sondern eher am Ende. Die Suche nach möglichen Vorlagen für Jer 48 führt zu einer Reihe anderer Moab-Texte<sup>26</sup>, unter ihnen die verstreuten Bemerkungen in Num 21, die Aufbruchs- und Lagernotizen von Num 33, die Erwähnungen Moabs in Dtn 2; 4; Jos 13 und 20, sowie zusätzlich die Verteilung jenes Landes unter die ostjordanischen Stämme in Num 32. Jer 48 erscheint wie eine synthetische Zusammenschau aller dieser anderen relevanten Passagen.

Das Vorgehen der Verwendung von Vorlagen intensiviert sich markant in der zweiten Hälfte von Jer 48. Die Verse 29–33 decken sich zu großen Teilen mit Jes 16,6–10. Bei Jer 48,34, dem folgenden Vers, gibt es engste Berührungen mit Jes 15,4–6, bevor zwei Verse später Jer 48,36

23 Die ersten beiden Wendungen sind sogar ausschließlich an den genannten Stellen in den Babelsprüchen belegt; die Kombination der drei Tiere begegnet noch einmal im Edomspruch Jes 34,13–14, zusammen mit anderen Wüsten- bzw. Ruinenbewohnern. Das Entdecken und Auswerten solcher »ausschließlicher Beziehungen« war ein entscheidender Schlüssel zu einem neuen Verständnis von Jer 30–31 (*G. Fischer*, Das Trostbüchlein. Text, Komposition und Theologie von Jer 30–31, SBB 26 [Stuttgart 1993], bes. 205–224); es kann auch bei Untersuchungen an anderen Texten entscheidende Beobachtungen und wertvolles Material liefern.

24 Dies trifft auch für Jes 13,5 zu, trotz des dort erwähnten »die ganze Erde«: *W. A. M. Beuken*, Jesaja 13–27, HThKAT (Freiburg 2007), 65.

25 *B. Huwiler*, Jeremia und die Völker. Untersuchungen zu den Völkersprüchen Jeremia 46–49, FAT 20 (Tübingen 1997), 159–160. Beeindruckend sind die feinen stilistischen Veränderungen bei Jeremia (vgl. dazu *Fischer*, Jeremia 26–52, 507). Sie sind mit ein Grund dafür, in den Moabworten von Jes 15–16 die ursprüngliche Version zu sehen, die in Jeremia adaptiert wurde.

26 Siehe im Einzelnen *Fischer*, Jeremia 26–52, 514–515.

Verbindungen mit Jes 16,11 aufweist. In Jer 48,37–38 springen die Bezüge dann erneut zurück auf den Beginn der Moabsprüche in Jes 15,2–3.<sup>27</sup>

Am Ende von Jer 48 finden sich nochmals ganz hohe Übereinstimmungen mit anderen Texten. Die dreifache Bedrohung »Schrecken, Grube, Falle«<sup>28</sup> samt der Unmöglichkeit, ihr zu entgehen, betrifft in Jes 24,17–18 den »Bewohner der Erde«; sie kehrt wieder, doch an Moab adressiert, in Jer 48,43–44, mit kleineren Veränderungen. Eigenartiges zeigt sich in Jer 48,45–46, insofern mitten in die Übernahme von Num 21,28–29 am Ende von v45 eine Anspielung an den Bileam-Spruch aus Num 24,17 eingeschoben wird.<sup>29</sup>

Jer 48 enthält eine Reihe von »exklusiven Beziehungen«, noch dazu mit ausgeprägter Länge; v29–46 hängen dabei fast durchgehend von anderen Texten ab. Der Großteil von ihnen ist thematisch fokussiert, d. h. er greift auf sonstige Moab betreffende Stellen zu. Dafür wird ein kombinierendes, zusammenfassendes Vorgehen eingesetzt, das die verschiedenen Vorlagen miteinander verbindet und bündelt. Zudem hält sich der so schaffende Autor nicht sklavisch an seine Bezugstexte, sondern gestaltet sie frei, sowohl in Wortwahl wie Reihenfolge.

### c. Gottes Antwort auf Jeremias Gebet (Jer 32,26–44)

Sieht man von Jer 52 ab, haben wir bisher mit Jer 48 und 50f poetische Texte behandelt. Es gilt nun, das Gesehene auch an Passagen in Prosa zu überprüfen. Als Beispiele sollen zwei Schlüsselstellen herangezogen werden, einerseits die Anklage des Bundesbruches in Jer 11,1–14, andererseits die Gebeterhörung aus Jer 32, die als Nächstes in der Untersuchung folgt.<sup>30</sup>

Gottes Antwort auf Jeremias Gebet (Jer 32,16–25) bedeutet auch stilistisch eine Weiterführung. Sie nimmt ein Zentralmotiv von dessen Beginn auf, nämlich, dass ihm nichts unmöglich ist (Ende von 32,17, in Anspielung auf Gen 18,14). Wie der Prophet greift Gott ebenfalls auf Schlüs-

27 R. L. Schultz, *The Search for Quotation. Verbal Parallels in the Prophets*, JSOTS 180 (Sheffield 1999), 307–329.

28 Im Hebräischen ein Wortspiel: פחד ופחת ופח.

29 Fischer, *Jeremia* 26–52, 525.

30 Während Jer 11 am Beginn eines längeren Blockes steht (Jer 11–13, und zugleich Jer 11–20), befindet sich Jer 32,26–44 innerhalb von Jer 30–33 in einer Mittelposition oder, auf c32 alleine bezogen, an einem Ende. Somit ergibt sich eine breitere Basis für eventuelle Schlussfolgerungen, insofern verschiedene Stellungen berücksichtigt sind.

seltente zu<sup>31</sup> und führt die Dynamik von dessen Klage harmonisch fort: Hatte Jeremia mit Lob begonnen (v17–22) und mit dunklen Tönen geendet (v23–25), fängt Gott nach der Motivübernahme (v27, aus v17) mit einer Beschreibung der Unheils-Zustände an (v28–35), gelangt aber über einen Wendepunkt (v36) zu neuem, heilvollem Leben für die Gemeinschaft (v37–44). Die Bewegung nach unten im Beten Jeremias, zum Negativen hin, wird so aufgefangen und in die andere Richtung umgeleitet.

Gottes Rede ist voll von Anspielungen auf frühere Offenbarungen und wichtige Ereignisse aus der Geschichte Israels. Neben Gen 18,14, der Erscheinung an Abraham<sup>32</sup>, treten besonders hervor

- der Bundesschluss unter Joschija in 2 Kön 23, mit v3 »mit ganzem Herzen (in der Kurzform אב) und mit ganzer Seele« (Jer 32,41)<sup>33</sup>, mit v10 »durchgehen zu lassen ... Sohn ... Tochter für Molech« (Jer 32,35)<sup>34</sup>, und mit v27 »entfernen von meinem Angesicht« (Jer 32,31)<sup>35</sup>.
- Gottes Reaktion auf die Bitte des Volkes in Dtn 5,29: »Wer gäbe es, dass dies ihr Herz ihnen sei, mich zu fürchten ... alle Tage, damit es ihnen und ihren Kindern gut gehe auf ewig!« (Jer 32,39)<sup>36</sup>.
- Davids Einsetzung Salomos zu seinem Nachfolger in 1 Kön 2. Dabei existiert in 2,4 die einzige andere Kombination von »in Treue/Wahrheit, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele« (Jer 32,41).
- Josuas erste Abschiedsrede, mit der Warnung in Jos 23,15: »Wie über euch gekommen ist jedes gute Wort, das JHWH euer Gott über euch geredet hat, so wird JHWH über euch bringen jedes schlechte Wort, bis er euch vernichtet hat von diesem guten Boden«.

31 Jeremias Gebet hatte in Jer 32,18 Formulierungen aus dem Dekalog und aus Dtn 10,17 aufgenommen, in Jer 32,21 hatte er Dtn 26,8, das deuteronomische »Credo«, als Vorlage verwendet (intensive Berührungen damit wurden auch beobachtet von G. Wanke, Jeremias Gebet nach dem Ackerkauf (Jer 32,16–25) und der Pentateuch. Eine Problemanzeige: M. Beck – U. Schorn (Hg.) Auf dem Weg zur Endgestalt von Genesis bis II Regum [FS. H.-C. Schmitt], BZAW 370 (Berlin 2006), 273–277, bes. 277; für dieselbe Technik in Gottes Rede siehe den folgenden Absatz im Haupttext.

32 Jer 32,27 steht als Frage noch näher dem Ursprungstext als die Aussage Jeremias in v17.

33 Dies ist neben 2 Chr 6,38, das aber erst nach Jeremia geschrieben wurde, die einzige Stelle dafür.

34 Die beiden Stellen stehen einander bei weitem am nächsten; zusätzlich verbindet die Ortsangabe im Hinnomtal.

35 Unter den mehrfachen Vorkommen dieser Wendung kann man 2 Kön 23 (mit Zielrichtung auf Juda und Jerusalem) als Ansage verstehen, deren Einlösung Jer 32,31 nun bestätigt.

36 Jer 32 bringt die mit Abstand engste Formulierungsparallele, wobei aus dem Wunsch in Dtn 5 eine Zusage »ich werde geben ...« wird.

Jer 32,42 bietet dazu die nächste Parallele<sup>37</sup> mit mehrfachen Bezügen, die im Sinn einer Umkehrung zu deuten sind. Gott spricht dort: »Wie ich gebracht habe diesem Volk all dieses große Unheil, so will ich bringen über sie das ganze Gute, das ich redete über sie.«

Gottes Antwort in Jer 32 gibt einen Durchblick durch seine Geschichte mit dem Volk, die das jetzige Handeln in Beziehung setzt mit früheren wichtigen Geschehnissen. Die Einspielungen der von dorthin bekannten Formulierungen sind im Umfang und in der Zahl beachtlich und bilden oft sogar exklusive Berührungen; von daher darf wohl auf ein absichtliches literarisches Arbeiten mit dieser Ausrichtung geschlossen werden. Ein solches Vorgehen enthält die theologische Botschaft, dass Gott in Treue zu seinem bisherigen Engagement steht.

#### d. Der Vorwurf des Bundesbruchs in Jer 11,1–14

Wie bei Jer 32 zeigt auch dieser Prosatext eine ähnliche Technik der intensiven Verarbeitung von Vorlagen. Ich greife die wesentlicheren davon kurz heraus:

Jer 11,2 gibt als Inhalt der Rede »die Worte dieses Bundes«<sup>38</sup> an, und als deren Adressaten »die Menschen Judas und die Bewohner Jerusalems«. Die einzige andere Stelle in der Bibel, die beide Formulierungen sonst verwendet, ist 2 Kön 23,2–3, mit Joschijas Bundesschluß.<sup>39</sup> Während unter Joschija ein Bund vor JHWH geschlossen wird, erklärt Gott hier in Jer 11,10 dagegen den Bund von seiten der Menschen als gebrochen.

Die Abfolge »Verflucht ...! – Amen!« ist von Dtn 27,15–26 her vertraut, dort verteilt auf die zwei Sprechchöre von Leviten und Volk in der am Berg Ebal zu vollziehenden Zeremonie. Dieselbe Kombination begegnet in Jer 11,3–5, doch aufgeteilt auf Gott und Jeremia, sodass Letzterer die Rolle des bestätigenden Sprechers übernimmt.

Der prägnante Ausdruck »Eisenschmelzofen«<sup>40</sup> wurde in Dtn 4,20 und 1 Kön 8,51 verwendet zur Beschreibung des harten Sklavenschicksals.

37 Auch beobachtet von *Holladay*, *Jeremiah* 2, 218. Die Nähe ist im Hebräischen noch größer, weil ›kommen/bringen‹, ›jedes/all/ganz‹ und ›schlecht/Unheil‹ dieselben Wörter sind. Die hier aufgezählten Verbindungen von Jer 32,26–44 mit anderen Texten stellen nur eine Auswahl dar; für weitere Berührungen siehe die Auslegung in *Fischer*, *Jeremia* 26–52, 206–218.

38 Dieser Ausdruck bildet im Folgenden ein Leitmotiv. Er findet sich noch dreimal in v3.6.8.

39 *E. Otto*, *Der Pentateuch im Jeremiabuch. Überlegungen zur Pentateuchrezeption im Jeremiabuch anhand neuerer Jeremia-Literatur*: ZAR 12 (2006), 245–306, hier 278 mit Anm. 109, sieht richtig, dass die Form des Bundes in beiden Fällen verschieden ist. Er diskutiert dort länger (vor allem 274–280) Bezüge von Jer 11, von denen einige auch hier vorgestellt werden.

40 Siehe *D. Vieweger*, »... und führte euch heraus aus dem Eisenschmelzofen, aus Ägypten, ...«: *P. Mommer u. a.* (Hg.), *Gottes Recht als Lebensraum* [FS H.-J. Boecker], (Neukirchen 1993), 265–276.

Wie an jenen beiden Stellen greift Jer 11,4 ihn in Verbindung mit ›herausführen‹ auf zur Schilderung von Gottes befreiendem Handeln.

Eine exklusive Beziehung liegt vor bei der Wendung »den Schwur aufrichten, den geschworen ...« zwischen der Erscheinung Gottes an Isaak in Gen 26,3 und Jer 11,5. Dabei sind die Inhalte leicht verschieden: In Gen 26 ist offen von einem Schwur die Rede, der dem »Vater Abraham« gegeben wurde. Jer 11 nennt dagegen die Verheißung der Landgabe, noch dazu mit der bekannten Formulierung »fließend von Milch und Honig« (öfter ab Ex 3,8).

Der Wunsch nach Einführung des Königtums in 1 Sam 8,8–9 bietet die nächsten Parallelen zu Jer 11,7, mit »eindringlich warnen« sowie der langen, doppelten Zeitbestimmung »vom Tag, da ich sie heraufführte aus Ägypten, und bis zu diesem Tag«. Wieder gibt es eine inhaltliche Verschiebung, sogar in paradoxer Umkehrung: In 1 Sam 8,9 soll Samuel auf die Stimme des Volkes hören, in Jer 11 aber das Volk auf Gottes Stimme.

Im großen Reflexionskapitel über den Untergang Israels und Samarias wird als ein Hauptgrund für das Vorgehen des assyrischen Königs genannt: »... er fand Verschwörung bei Hoschea ...« (2 Kön 17,4). Dabei besteht eine exklusive Beziehung mit Jer 11,9, wo dieselbe Wendung theologisch übertragen für »die Menschen Judas und die Bewohner Jerusalems« (vgl. oben, zu v2) gebraucht wird.<sup>41</sup> Wie zuvor in der Geschichte des Nordreiches ist damit die Zerstörung des Südreiches als unmittelbar bevorstehend zu erwarten.

Dass Gott – ironisch – auffordert, sich an andere Götter um Hilfe zu wenden, findet sich nur in Ri 10,14, anlässlich der Bedrückung durch die Ammoniter. Die nächste Parallele dazu liegt in Jer 11,12 vor, wo das Volk sich aus eigenen Stücken so verhält. Während in Ri 10 Israel sofort (v15f) die eigene Schuld bekennt, sich an Gott um Rettung wendet und Besserung zeigt, gibt es in Jer 11 nicht die geringste Spur einer solchen Umkehr; das erneute Verbot des prophetischen Fürsprechens (v14) betont dies abschließend.

Wie Jer 32 zeigt auch der Prosatext in Jer 11, fast durchgehend in v2–12, eine verdichtende Kombination von Schlüsseltexten. Die Weise des Umgangs ist dabei oft komplexer, stärker aufgefüllt<sup>42</sup> oder auf Gott hin angewendet (bei v7.9). Dies dürfte darauf hindeuten, dass eher Jeremia übernimmt und die anderen Texte – zumindest weitgehend – die Vorlagen bilden.

41 2 Kön 17 zeigt viele weitere enge Berührungen mit Jeremia: G. Fischer, *The Relationship between 2 Kings 17 and the Book of Jeremiah*: M. Augustin – H. M. Niemann (Hg.), Basel und Bibel, BEAT 51 (Frankfurt 2004), 313–321.

42 So etwa im Fall von Jer 11,3–5 bezüglich Dtn 27, wo »Verflucht ...« und »Amen!« über drei Verse verteilt sind. Auch Otto, *Pentateuch 276–277*, sieht Jer 11 als Rezeption von Dtn 27 an.

## e. Anklagen gegen Jerusalem in Jer 6

Die einzigen bisher behandelten poetischen Texte stammten vom Ende des Buches, aus den Fremdvölkersprüchen; jetzt soll mit Jer 6 noch ein Beispiel aus der Poesie am Anfang in den Blick kommen. Dieses Kapitel bildet den Abschluss des ersten Blocks (Jer 2–6).

Die seltsame Anwendung der Bezeichnung »Benjaminiten« auf die Bewohner Jerusalems in Jer 6,1 führt J. Joosten dazu, darin eine Anspielung auf das Verbrechen von Gibeon aus Ri 19–20 zu sehen.<sup>43</sup> Eine weitere Verbindung mit Ri 20,45 besteht in Jer 6,9 durch den Gebrauch des Motivs der »Nachlese« auf Menschen.

Die Vorwürfe gegen Samaria in Am 3,9–10 schließen ein, dass »Unterdrückung in seinem Inneren« besteht sowie »Gewalttat und Zerstörung« aufgehäuft werden. Die nächste Entsprechung zu Ersterem liegt in Jer 6,6 vor<sup>44</sup>, der letztere Doppelausdruck begegnet mehrfach, u. a. auch in Jer 6,7.

Ez 22 beschäftigt sich mit der Schuld Jerusalems, sowie jener des Hauses Israel und des Landes. Dabei findet sich die Anklage in v27, dass die Fürsten ausschließlich auf »Gewinn« ausgerichtet sind,<sup>45</sup> wie es in Jer 6,13 für alle, »von ihrem Kleinen bis zu ihrem Großen« behauptet wird. Zuvor schon gibt es in Ez 22,17–22 eine Passage, welche das Bild des Schmelzens als Vergleich für den fehlenden Wert der Menschen und das erfolgende Gericht verwendet. Von dorthier wird die eigentümlich verdichtete Redeweise in Jer 6,28–29 verständlich.<sup>46</sup> Im anschließenden Kapitel Ez 23 steht in v17–18 die Wendung »die Seele entfremdet sich« bezogen auf Jerusalem/Oholiba (in v18 mit Gott als Subjekt); sie kommt sonst nur in Jer 6,8 vor, ebenfalls für Judas Hauptstadt und mit Gott als Sprecher. Außerdem bestehen weitere Berührungen zwischen Jer 6 und Ezechiel, u. a. in den Motiven der Heilung und der prophetischen Rolle als »Späher«.<sup>47</sup>

Einzelne Formulierungen aus den Fluchworten in Dtn 28,56.61.23 (verwöhnte Frau, Krankheit und Schlag, Bronze und Eisen) stehen Ausdrücken in Jer 6,2.7.28 sehr nahe oder stellen gar die engsten Entsprechungen dar. Gleiches gilt für Lev 26,23.37 (gezüchtigt werden, und sie werden straucheln, Feind mit Schwert) und Jer 6,8.21.25. Es ist, als ob Jer 6 die Flüche aus diesen beiden speziellen Kapiteln der Tora für den

43 J. Joosten, *Les Benjaminites au milieu de Jérusalem. Jérémie vi 1ss et Juges xix–xx*: VT 49 (1999), 65–72, bes. 68.

44 Allerdings mit Singular für »Unterdrückung«.

45 Mit Doppelung der Wurzel בָּצַע; außer Jer 6,13; 8,10 sonst nur Hab 2,9; Spr 1,19; 15,27.

46 G. Fischer, *Jeremia 1–25*, HThKAT (Freiburg 2005), 282–283.

47 Siehe dazu vor allem H. Leene, *Blowing the Same Shofar: J.C. de Moor* (Hg.), *The Elusive Prophet*, OTS 45 (Leiden 2001), 175–198. Er kommt wiederholt (190, 196–197) zum Schluss, dass Jeremia von Ez abhängig ist.

Fall des Bundesbruchs nun auf Jerusalems Untergang hin aktualisieren möchte.

Beziehungen von Jer 6 zu Amos und Ezechiel sind vorhin angeklungen; es bestehen auch solche zu Jesaja, wie schon oben bei den Babel- und Moab-Sprüchen deutlich wurde. Der bereits erwähnte Doppelausdruck »Gewalttat und Zerstörung« findet sich neben Am 3,10; Jer 6,6 noch in Jes 60,18; im selben Kapitel dort (Jes 60,6) steht die einzige andere Kombination von »Weihrauch aus Saba«. Während Jes so ein positives Bild von Jerusalem zeichnet, mit den aus der Ferne kommenden Gaben, distanziert sich Gott in Jer 6,20 davon.<sup>48</sup>

Jer 6 präsentiert sich wie eine Themen-Synthese unter zwei Gesichtspunkten. Zum einen spielt es eine Reihe von Texten ein, die sich mit Untergängen von Städten (Gibeon, Samaria, Jerusalem) befassen. In der angekündigten Zerstörung von Judas Hauptstadt kommen all jene früheren Ansagen zusammen. Zum anderen deuten die Berührungen mit den Fluchworten in Lev 26 und Dtn 28 an, dass dieses Schicksal nur die Konsequenz dessen ist, dass die Menschen ihre Beziehung mit Gott aufgegeben haben. Es war vorherzusehen und trifft jetzt wie angesagt ein.

#### f. Jer 1 als Ouvertüre<sup>49</sup> zum Buch

Wie das Ende von Jeremia bezieht sich auch dessen Anfang auf die Bücher der Könige. Das Incipit, Jer 1,1–3, erwähnt die drei Könige Joschija, Jojakim sowie Zidkija und spannt mit seinen Zeitangaben einen Bogen über die letzten 40 Jahre der jüdischen Monarchie bis zur Exilierung im Sommer 587 v. Chr. Diese Namen, ihre Abfolge und die Datierungen ruhen auf 2 Kön 22–25, das extrem verkürzt hier als Rahmen eingebracht wird und die tragende Basis für das ganze Buch bildet.<sup>50</sup>

Zudem verwendet das Incipit zwei verschiedene prophetische Einleitungsformeln in Kombination. »Worte« + Name des Propheten, wie in Jer 1,1, hat seine nächste Entsprechung mit dem Anfang der Amosschrift

48 Das Verhältnis Jeremias vor allem zu den späten Kapiteln von Jesaja wird traditionellerweise von der Auffassung bestimmt, »Deutero- und Trito-Jesaja« liegen zeitlich nach Jeremia. Diese Position vertreten u. a. *Glaßner*, *Vision*, 233 (bezüglich Jes 54 und Jer 4), *Sommer*, *Light*, 647, und *Otto*, *Pentateuch*, 299. Doch weisen genauere sprachliche Untersuchungen und eine Reflexion von Befund und Kriterien in die Gegenrichtung; so vermutet *Leene*, *Blooming*, 185, bereits Jes 57,19 als Hintergrund für Jer 6,14, und *Fischer*, *Partner*, 78–79, fasst die Beziehung zwischen beiden großen Propheten neu, als Auseinandersetzung von Jeremia mit seinem Vorgängerbuch Jesaja.

49 *S. Herrmann*, *Jeremia*, BK (Neukirchen 1986 und 1990), 91.

50 Zwei prägnante Entsprechungen mit strukturellen Schlüsselkapiteln machen dies deutlich: Das »13. Jahr Joschijas« (1,2) kehrt wieder in 25,3, dem Zentralpfeiler von Jeremia, als einziges anderes Vorkommen dieser Datierung innerhalb der Bibel. Und die Exilierung im »fünften Monat« (1,3) verbindet mit Jer 52,12.15 (vgl. 1.a.). Am Ende des Buches wird deren Ausführung berichtet, was einer Art Inklusion für Jeremia gleichkommt.

(Am 1,1 »Worte des Amos«). Die in Jer 1,2 verwendete Wortereignisformel dagegen begegnet ähnlich u. a. in Hos 1,1; Joel 1,1; Mi 1,1 (dort jeweils »das Wort Jhwhs, das erging an ...«). Jeremia verbindet an seinem Beginn zwei Formen von Eröffnungen prophetischer Bücher, die sonst nicht zusammen als Einleitung anzutreffen sind.

Die darauf folgende dreigeteilte Bestellung des Propheten in 1,4–19 bringt weitere Bezüge ein, von denen die wichtigsten kurz angesprochen seien. In der eigentlichen Berufung (1,4–10) fallen die wiederholten Bezüge zu Dtn 18,18 auf, der Verheißung eines Mose gleichen Propheten. Sowohl »alles reden, was ich dir befehle« in v7 als auch »ich gebe meine Worte in den Mund« in v9 decken sich mit jener Ankündigung, sodass die Sendung Jeremias als deren Erfüllung angesehen werden kann.<sup>51</sup>

Der Visionsteil (1,11–16) zeigt mehrfach enge Beziehungen zu Am 7–8.<sup>52</sup> Gottes Frage »Was bist du sehend?« + Name des Propheten verbindet Am 7,8; 8,2 mit Jer 1,11; 24,3 in exklusiver Weise.<sup>53</sup> Ihre Wiederholung, doch ohne Jeremias Namen<sup>54</sup>, führt in Jer 1,13 die zweite Vision ein, und erneut, wie bei Amos und Sacharja, ist die Antwort eingeleitet mit »und ich sagte: ...«. Auch in der auf Unheil zulaufenden Dynamik entsprechen Amos und Jeremia einander.

Die Aufforderung zur Übernahme des Auftrags (1,17–19) greift in v17 nochmals auf das Ende von v7 und damit erneut indirekt auf Dtn 18 zu.<sup>55</sup> Nachdem Jeremia bereits als Priester (v1), Prophet (v5), versprochener Nachfolger des Mose (v7.9) und einem König ähnlich (v10)<sup>56</sup> porträtiert wurde, fügt Gott in v18 noch mit »befestigte Stadt, eiserne Säule und bronzene Mauern« seinen Rollen drei weitere Aufgabenbereiche hinzu – eine einmalige Ausweitung von Sendung, in sonstige Bestimmungen weit überbietendem Ausmaß. Der abschließende Vers 19 bildet, wie andere Formulierungen von Jer 1, die Grundlage einer späteren Passage im Buch, in diesem Fall Jer 15,20.

Jer 1 zeigt so in allen seinen Teilen dasselbe Bild bezüglich der literarischen Verbindungen wie in den anderen untersuchten Kapiteln von Jeremia. Intensive, teils exklusive Beziehungen mit sonstigen biblischen

51 So, unter vielen Anderen, R. Brandscheidt, Bestellt über Völker und Königreiche (Jer 1,10). Form und Tradition in Jeremia 1: TThZ 104 (1995), 7–32 30, sowie Otto, Pentateuch, 265.

52 Siehe dafür W. Beyerlin, Reflexe der Amosvisionen im Jeremiabuch, OBO 93 (Freiburg 1989).

53 Zu beachten ist die unterschiedliche Einleitung: Während Am einsetzt mit »und JHWH/er sagte zu mir«, formuliert Jeremia theologisch komplexer mit »und das Wort JHWHs erging zu mir«.

54 Vgl. dazu Sach 4,2; 5,2.

55 Wiederholte Bezugnahmen auf das Prophetengesetz von Dtn 18 durchziehen das Jeremia-Buch: Fischer, Stand, 135. Einige Hintergründe dazu bedenkt Otto, Pentateuch, 257–260.

56 A. Stiglmair, »Prophet« und Gottesherrschaft: R. Brandscheidt – T. Mende (Hg.), Schöpfungsplan und Heilsgeschichte [FS E. Haag] (Trier 2002), 319–328, bes. 324–326.

Büchern und enge Berührungen mit späteren Jeremia-Texten entsprechen dem, was auch in den folgenden Kapiteln von Jeremia begegnet wird. Jer 1 ist auch darin eine passende Ouvertüre.

Der selektive Querschnitt durch Jeremia war notwendig, um einerseits der Gefahr einer zu schmalen oder willkürlichen Untersuchungsbasis zu wehren, andererseits auf begrenztem Raum doch ein einigermaßen repräsentatives Ergebnis zu erzielen. Jeremia erscheint dabei als ein Werk, das durchgängig, vom Anfang bis zum Ende, in Prosa und Poesie, auf andere biblische Schriften zugreift und sie häufig kombiniert oder komplexer verwendet. In diesem »intertextuellen Arbeitsstil« spiegelt sich eine hochstehende Lese- und Schriftkultur; der Autor von Jeremia ist nicht nur mit einer Vielzahl von Büchern vertraut, sondern vermag sie auch in seinem Schreiben aufzunehmen und nochmals tiefer zu verarbeiten.

### 3. Weitere Aspekte der Schriftkultur in Jeremia

Jeremia ragt heraus bezüglich unseres Themas unter den anderen prophetischen Büchern. Dazu seien noch kurz das Wortfeld des ›Schreibens‹ in Jeremia und einige damit zusammenhängende Momente gestreift. Zuerst der Befund zu Jeremia für die gebräuchlichsten Wörter:

Es finden sich 21 Belege für das Verb כתב »schreiben« (von 223mal im AT). Unter ihnen bilden Jer 32 mit dem Aufsetzen der Kaufverträge und Jer 36 mit Baruchs Aufschreiben der Worte Jeremias (mit Rückverweis darauf in 45,1) Schwerpunkte mit gleich mehreren Vorkommen.<sup>57</sup>

Das Nomen ספר »Schrift, Buch« begegnet an 26 Stellen (von 185mal im AT). Über die bereits zu »schreiben« erwähnten Passagen in c32 und 36 hinaus steht es in Jer 3,8, für Gottes Scheide-Urkunde an Israel, und in 29,1.25.29 für Briefe von Jeremia und Schemaja zwischen Jerusalem und dem babylonischen Exil.

Die Berufsbezeichnung סופר (Schreiber) hat 12 Vorkommen in Jeremia (von 54 im AT). Zweimal fällt der Blick auf ihre Instrumente (8,8

57 Weitere Stellen betreffen u. a. die »Beschriftung« der Herzens-Tafeln mit Judas Sünde (17,1), samt deren Auflösung durch Gottes Schreiben der Tora ins Innere der Menschen (31,33), Gottes Ansage der Durchführung des bereits schriftlich fixierten Programms (25,13), das Festhalten der Heilsworte des Trostbüchleins (30,2) und Jeremias Niederschrift der Unheilsworte gegen Babel (51,60). Dazu kommen 17,13 mit »auf die Erde schreiben« sowie 22,30 mit dem Aufschreiben Jojachins als kinderlos.

Trug-Griffel<sup>58</sup>; 36,23 Schreibermesser), viermal erfahren wir ihre Namen (36,10 Schafan; 36,12 Elischama, auch in v20–21; 36,26.32 Baruch; 37,15.20 Haus Jonatans, des Schreibers).<sup>59</sup> Die letzte Stelle, Jer 52,25, führt in Parallele zu 2 Kön 25,19 den »Schreiber des Militär-Obersten« unter den nach Ribla weggeführten und dort getöteten Personen an.

Der in manchem mit ספר synonyme Ausdruck מגלה (Schrift oder Schriftrolle) ist, bei 21 Vorkommen im AT, in Jeremia 14 Mal belegt und hier ausschließlich in Jer 36,2–32. Dort ist in 36,27–32 von der Anfertigung einer neuen, anderen Rolle die Rede, nachdem König Jojakim die erste mit Worten Jeremias verbrannt hatte.

Der Rückblick auf den Befund lässt mehreres erkennen. In Jeremia ist das Wortfeld des Schreibens überdurchschnittlich<sup>60</sup> vertreten. Von den 13 im AT namentlich als »Schreiber« erwähnten Personen<sup>61</sup> stehen vier in Jeremia; dies ist ein Zeugnis für eine zunehmende Verbreitung des Schreibens und indirekt auch für das ihnen zukommende Ansehen. Jeremia berichtet von einer großen Zahl von Schriftstücken verschiedener Art (Briefe, Kaufverträge, Scheidungsurkunde, Sammlungen prophetischer Worte etc.), was auf eine bereits entfaltete Schriftkultur hinweist.<sup>62</sup> Darauf deutet ebenfalls das öfter erwähnte (Vor-)Lesen, etwa in Jer 29,29 durch den Priester Zefanja, oder in 36,6.10.14 usw. durch Baruch und Jehudi.

Manche Ausleger versuchen, den Schlüsseltext Jer 36 als historisch echt oder gar als Bericht über die Entstehung von Jeremia zu deuten.<sup>63</sup> Das lässt sich nicht gänzlich ausschließen; doch sprechen die beispielhafte Gegenüberstellung zu 2 Kön 22, Joschijas positiver Reaktion bei einem

58 R. P. Carroll, *Inscribing the Covenant: Writing and the Written in Jeremiah: A. G. Auld* (Hg.), *Understanding Poets and Prophets* [FS G. W. Anderson], JSOTS 152 (Sheffield 1993), 61–76, hat das Thema des Schreibens in Jeremia besonders im Blick auf den Neuen Bund präsentiert. Dabei fasst er Jer 8,8 als eine Art Kontraststelle auf; allerdings ist seine Interpretation, Jeremia wende sich damit grundsätzlich gegen die Schriftlichkeit der Tora (64 und 72), zu überspitzt.

59 Jer 36,12 hatte mit der »Zelle/Kammer des Schreibers« im königlichen Palast einen anderen Ort in Zusammenhang mit diesem Beruf gebracht.

60 Jeremia hält einen Anteil von gut 7% am AT. Während »schreiben« nur knapp darüber liegt, sind die sonstigen Begriffe signifikant häufiger (bis hin zu zwei Dritteln aller Vorkommen bei מגלה).

61 N. S. Fox, *In the Service of the King. Officialdom in Ancient Israel and Judah* (Cincinnati 2000), 97. Er bezieht die Berufsbezeichnung in Jer 36,10 allerdings nicht auf Schafan, sondern dessen Sohn Gemarja.

62 In diesem Sinn auch wiederholt R. P. Carroll, *Manuscripts don't burn – Inscribing the prophetic tradition. Reflections on Jeremiah 36: M. Augustin – K.-D. Schunck* (Hg.), »Dort ziehen Schiffe dahin ...«, BEAT 28 (Frankfurt 1996), 31–42. Er spricht zudem davon, dass Jeremia »zu viel literarische Entwicklung und Reflexivität« aufweise und als »scribally produced work« weit entfernt vom Propheten sei (38–39).

63 So H. M. Wahl, *Die Entstehung der Schriftprophetie nach Jer 36: ZAW 110* (1998), 365–389, hier 377, und unlängst H. H. Klement, *Horizonte der Interpretation Jeremias: Modell für das Entstehen des Prophetenbuches: JETH 18* (2004), 45–65, bes. 64.

ähnlichen ›Buch-Fund‹<sup>64</sup>, und die oben angesprochenen literarischen Verbindungen viel eher für eine späte Abfassung von Jeremia, lange nach dem Propheten.

Eine letzte Bemerkung zum Schreiben in Jeremia betrifft einige Bezugstexte bzw. nächste Parallelen. Gottes Auftrag an Jeremia in Jer 30,2 »schreib dir ... Worte« hat als einzige Entsprechung den Befehl an Mose in Ex 34,27. Die Verheißung des Neuen Bundes, mit dem Einschreiben der Tora auf die Herzen der Menschen (Jer 31,33), überbietet das alte Geschehen am Sinai, wo sie auf Tafeln von Stein geschrieben wurde. Und die erneute Erstellung der Rolle in Jer 36,28.32 durch Jeremia und Baruch steht der Anfertigung der zweiten Bundes-Tafeln durch Gott und Mose in Ex 34,1–4.27–28 ganz nahe. Auch diese Verbindungen zeigen durch die Bezugnahmen auf Schlüsselereignisse früheren Schreibens die Bedeutung des Schriftlichen in Jeremia auf.

#### 4. Auswertung

Am Ende dieses Beitrags ist zunächst auf Schwäche und Stärke der Argumentation zu reflektieren. Die obigen Beobachtungen waren konzentriert auf möglichst genaue Wort-Entsprechungen, oft auch basierend auf exklusiven Beziehungen; sonstige thematische, motivische Verbindungen konnten kaum beachtet werden, was sicher ein Manko darstellt.<sup>65</sup> Andererseits bieten die große Zahl und der hohe Grad der wörtlichen Übereinstimmungen von Jeremia mit den anderen Büchern eine recht sichere, tragfähige Grundlage für die folgenden Schlüsse. Ich will dabei auf die fünf in der Einleitung gestellten Fragen eingehen.

##### a. Handelt es sich um literarische Abhängigkeit oder einfach um gängige, damals gebräuchliche Sprache?

Das Paradebeispiel Jer 52 lässt sich in keinem Fall mit »gängiger Sprache« erklären, ebenso wenig die über lange Passagen hinziehenden Deckungsgleichheiten von Jer 48 mit Jes 15–16 und Numeri-Texten. Zudem zeigt sich in Jeremia nicht nur ein ›Sprachtyp‹, sondern die Verwendung mehrerer, verschiedenartiger Weisen des Formulierens (deuteronomisch bzw. deuteronomistisch, Nähe zu unterschiedlichen Propheten und sonstigen Texten, usw.). Dazu kommt noch, dass Jeremia die Vorlagen oft in eigener Weise umgestaltet, sodass ein sich absetzendes, kreatives Moment dabei erkennbar wird.

64 Carroll, Manuscripts, 36, u. a.

65 Hier bestünde Nachholbedarf und ein weites, offenes Feld für weitere Untersuchungen.

Bei den oben besprochenen Verbindungen von Jeremia mit anderen Werken sprechen eine Reihe von Gründen<sup>66</sup> dafür, dass letztere voraus liegen und Jeremia davon abhängig ist. Die Richtung der Beziehung verläuft in diesen Fällen eindeutig von früheren Werken als Quellen zu Jeremia als übernehmendem Text hin.<sup>67</sup>

#### b. Worauf greift Jeremia zu?

Das Spektrum der Texte, die Jeremia aufnimmt, ist sehr breit. Eine konsequente Durcharbeitung des ganzen Buches führt zum Schluss, dass die gesamte Tora<sup>68</sup>, das »deuteronomistische Geschichtswerk«, die beiden großen Propheten Jesaja und Ezechiel sowie eine ziemliche Zahl der kleinen Propheten Jeremia voraus liegen.<sup>69</sup> Das bedeutet, dass die Entstehung von Jeremia sich zeitlich nach unten verschiebt; sie konnte erst erfolgen, als gut die Hälfte der Hebräischen Bibel bereits bestand.<sup>70</sup>

Gleichzeitig enthüllt dieser Befund in besonderem Maße, was das eine Titel-Stichwort »Lesekultur« besagt. Der Autor von Jeremia beschränkt sich nicht auf einige wenige ausgewählte Werke oder Passagen, sondern umfasst praktisch die gesamte bis dahin existierende »Offenbarungsliteratur«, die später Eingang in den Kanon der Hebräischen Bibel finden sollte. Große Offenheit, innerliche Aufnahme und feines Gespür im Umgang mit den bereits vorliegenden Schriften kennzeichnen sein Lesen. Letzteres wird u. a. deutlich in der Auswahl der Wendungen, Personen und Texte, die er bevorzugt aufgreift.

66 Jeremia weist in der Regel einen höheren Grad an Komplexität, die ausführlichere Entfaltung, einen mosaikhaften Stil, Thema-Synthesen u. a. auf; vgl. Anm. 20.

67 Versuche, in der Gegenrichtung etwa die Moab-Passagen in Jer 48 als ursprünglich und die Num-Texte als abhängig anzusehen, oder Jer 52 als Original und 2 Kön 25 als Übernahme zu deuten, werfen große Probleme auf und verlangen eine Fülle weiterer Hypothesen. Was das Verhältnis Jes zu Jeremia betrifft, scheint auch naheliegender, dass die optimistischen Heilserwartungen, z. B. von Jes 54 und 60, von Jeremia mit gezielten Anspielungen »realistisch zurechtgerückt« werden, als dass Jes die distanzierenden Aussagen Gottes bei Jeremia (siehe 2.e.) – ohne jede erkennbare Form der kritischen Auseinandersetzung damit – aufheben möchte.

68 Um nur die Randkapitel zu erwähnen: Gen 1 erscheint im Hintergrund von Jer 4,23–26, und Jer 1,7.9.17 hebt indirekt die in Dtn 34,10 behauptete Einzigartigkeit Moses auf. Unter den Büchern der Tora ragen die Berührungen mit Deuteronomium heraus.

69 Für einen Überblick siehe Fischer, Stand, 134–143, sowie schon früher *ders.*, Jeremia 1–25, 68–70. Aus dem Zwölfprophetenbuch dürfte Jeremia auf Amos, Hosea, Micha, Obadja, Nahum, Habakuk und Zefanja zugreifen.

70 Nach heutigem Stand der Dinge kann demnach das Buch Jeremia als Ganzes nicht vor dem 4. Jh. v. Chr. entstanden sein.

### c. In welchem Umfang ist Jeremia durch solche Bezüge geprägt?

Zur Beantwortung dieser Frage sind zwei Ebenen zu unterscheiden. Die erste Ebene betrifft jene Passagen, die von Länge und Ausmaß der Übereinstimmung annehmen lassen, Jeremia habe seine Vorlage nahezu wörtlich zitieren wollen. Nach meiner Einschätzung dürfte es sich dabei um bis zu zehn Prozent des Buches handeln.

Auf der zweiten Ebene liegen jene eher freien Anspielungen, bei denen Jeremia unter Verwendung voraus liegender Texte formuliert. Dies lässt sich nicht mit letzter Sicherheit nachweisen; doch gibt es in Jeremia viele Formulierungen, die in großer Nähe zu anderen, oft thematisch verwandten Stellen stehen, sodass mit einem Einfluss von dieser Seite zu rechnen ist. Der Durchgang durch ganz Jeremia lässt mich annehmen, dass – niedrig geschätzt – in mindestens einem Drittel der Verse des Buches markante Wendungen anderer Werke als Inspiration gedient haben, für die eigene Aussage verwendet oder sogar gezielt eingespielt wurden.

Beide Ebenen zusammen ergeben eine weitgehende Prägung von Jeremia durch viele und mannigfaltige literarische Bezüge. Nur von daher kann es angemessen erfasst werden. Die Breite der verwendeten Vorlagen ist Ausdruck einer hoch entwickelten Diskussionskultur<sup>71</sup> und spiegelt sich sprachlich auf mehrere Weisen, worunter der mosaikhafte Stil, die reichhaltigen Mischungen und die synthetischen Sammlungen besonders prägnant sind.

### d. Welche Formen der Verarbeitung zeigen sich?

Ein kurzer Blick auf literarische Arbeitstechniken innerhalb von Jeremia soll orientierend am Beginn stehen. Typisch für Jeremia sind die sogenannten »Doppelungen«, längere, weitgehend gleiche Passagen (siehe oben 2.a.), Zeichen einer bewussten Wiederverwendung und Komposition.<sup>72</sup> Weiters zeigen sich gerade an einem theologischen Zentraltext wie

71 Dieser Aspekt wird in Jeremia explizit greifbar u. a. in den Auseinandersetzungen mit den anderen Propheten, einer Thematik, die bei ihm entfaltet ist wie bei niemand sonst. Diese Konflikte sind Zeugnisse eines theologischen und politischen Ringens, das in Jeremia überdies zu grundsätzlichen Reflexionen führt (Fischer, Stand, 154–156). Otto, Pentateuch, 299–300, berührt am Ende seines Artikels die verschiedenen »Diskurse«, die sich um große Gestalten wie Mose, David, Salomo, Jesaja ranken und unter denen jener um Jeremia ein weiterer ist. Jeremia kommt dabei eine besondere Prägung zu, insofern er die zuvor erwähnten Personen in sein Werk einbezieht.

72 Unter dieser Rücksicht ist G. H. Parke-Taylor, *The Formation of the Book of Jeremiah. Doublets and Recurring Phrases*, SBL.MS 51 (Atlanta 2000) nur konsequent, wenn er sowohl inner-jeremianische »doublets« als auch solche Parallelen mit Texten außerhalb von Jeremia zusammen untersucht. Das Vorgehen, frühere Formulierungen aufzunehmen, ist in beiden Fällen grundsätzlich dasselbe.

Jer 30–31 ganz spezielle Arbeitsweisen, wie z. B. das Beantworten von Fragen, die Erfüllung von Aufforderungen, Umkehrungen bzw. Entfaltungen zu früheren Stellen.<sup>73</sup> Beide Phänomene sind klare Anzeichen für bewusstes und hochstehendes Schreiben.

Auf diesem Hintergrund innerhalb von Jeremia können nun auch die Beziehungen nach außen angegangen werden. Sie zeigen einige auffallende Tendenzen, so eine Vorliebe für entscheidende Stellen<sup>74</sup>, wichtige Personen (Josua, David, Joschija) und markante Formulierungen (vgl. etwa das in Anm. 28 erwähnte Wortspiel), ein synthetisches Kombinieren verschiedener Vorlagen<sup>75</sup>, das Aufteilen einer Grundstelle auf mehrere Vorkommen.<sup>76</sup> Diese Arbeitsweisen bei den Bezugnahmen bezeugen zum einen ein gezieltes, auswählendes Lesen bzw. eine umfassende Kenntnis früherer Texte und zum anderen ein sehr komplexes Weiterverarbeiten einer Fülle von Literatur zu einem neuen, eigenständigen Werk<sup>77</sup>, das durch Vertiefung, scharfes Denken und Reflexion ausgezeichnet ist.

#### e. Wie hat der Autor von Jeremia seine Vorlagen gekannt?

Angesichts der herausragenden Gedächtnisleistungen und der besonderen Pflege der Erinnerungskultur in der jüdischen Tradition ist nicht auszuschließen, dass der Autor von Jeremia mit den von ihm verwendeten Passagen nur mündlich vertraut war. Dies würde allerdings bedeuten, dass er sich in intensiver Weise mit allen diesen voraus liegenden Schriften über längere Zeit auseinandergesetzt haben müsste, sodass er sie in einem außergewöhnlichen Ausmaß auswendig kannte.<sup>78</sup>

Demgegenüber erscheint mir als leichtere und plausiblere Annahme, dass der Autor von Jeremia – zumindest teilweise – Zugriff auf jene Schriftrollen hatte und sie bei der Abfassung seines Werkes verwendete.<sup>79</sup>

73 *Fischer*, Trostbüchlein, 155–169.

74 Als Beispiele mögen der Rückgriff auf die Einführung des Königtums, den Untergang Samarias und Joschijas Bundesschluss bei Jer 11 oder auf Dtn 18 bei Jer 1 dienen.

75 Jer 48 und Jer 6, bei denen offensichtlich mehrere thematisch verwandte Vorlagen-Texte zusammengefügt wurden.

76 Siehe den Fall von Dtn 18 sowie Mi 3,11–12 gespreizt auf Jer 5,12 und 26,18. Jeremia wagt sogar pointierte Kontraste zur Tora, so in Jer 3; 29,6; 30,18.21. Für weitere literarische Techniken siehe die kurze Übersicht bei *Fischer*, Jeremia 1–25,71–73.

77 Dafür sprechen auch die unter 1.b. beobachteten Unterschiede gegenüber den Verwendungen der Königsbücher in Jesaja oder den Chronikbüchern.

78 Allein die hohe und lange Übereinstimmung von Jer 52 mit dem Ende von 2 Könige, oft bis auf den Buchstaben, wäre eine herausragende Leistung.

79 Unabhängig von den Vermutungen über mündliche oder schriftliche Kenntnis muss vorausgesetzt werden, dass die betreffenden Werke vorlagen bzw. öfter vorgelesen wurden – was vermutlich in der damaligen Zeit in diesem Umfang (Genesis bis Deuteronomium, Josua bis 2 Könige, Jesaja, Ezechiel, mindestens die Hälfte der zwölf kleinen Propheten) nur am Tempel in Jerusalem denkbar ist.

Die zuvor erwähnten Arbeitstechniken setzen ein Niveau beim Schreiben voraus, das auf verschiedenen Ebenen argumentiert, Kombinationen erstellt und gleichzeitig eine neue, tiefgehende Analyse der Phase des Untergangs Jerusalems bietet. In jedem Fall musste er auch dabei innerlich sehr vertraut mit den von ihm verwendeten Texten sein; sonst wäre dieses meisterhafte, in kritischer Auseinandersetzung erfolgende konstante und kombinierende Einbeziehen so vielfältiger Vorlagen unerklärbar. Gottes Wort erreicht dabei in Jeremia eine enorme Verdichtung und eine Höhe, die einen der Glanzpunkte von Offenbarung darstellt.

### Summary

The parallels between Jer 52 and 2 Kings 24–25 are a perfect starting point for the investigation of Jeremiah's knowledge and use of scriptural texts. From here this intertextual study expands to other passages to show four characteristics of Jeremiah's use of other texts: a) Jeremiah's literary dependence makes sense only in the context of written sources. b) These sources cover more than half of the OT. c) The influence of these sources on Jeremiah is quite extensive. d) Jeremiah's integration of sources can take various literary forms.